solchen Nachrichten, zumal angesichts der heutigen Weltlage, lediglich um willkürliche Combinationen handelt.

— Die in den Blättern verbreitete Nachricht, der Schnelldampfer „Lahn" des Norddeutschen Lloyd sei für Truppentransporte an England verchartert worden, entbehrt jedweder Begründung.

— Der Seniorenconvent des Reichstags wird morgen Nachmittag eine halbe Stunde vor dem Beginn der Plenarsitzung, also um 1½ Uhr, unter dem Vorsitz des Präsidenten Grafen Ballestrem tagen.

— In dem Personalbestande des preußischen Abgeordnetenhauses haben sich seit der vor einigen Wochen erfolgten Veröffentlichung Veränderungen vollzogen. Die Stärke der Fractionen hat sich demgemäß gestaltet: Conservative 139, Centrum 100, Nationalliberale 73, Freiconservative 60, Freisinnige Volkspartei 25, Polen 13, Freisinnige Vereinigung 11; bei keiner Partei werden 7 sein. Für den ausgeschiedenen Abg. Bohtz (conservativ, 5. Frankfurt Ost-Weststernberg—Krossen) ist Papprit (cons.) neu eingetreten. Erledigt sind fünf Mandate, nämlich 6. Gumbinnen Oletzko—Lyck—Johannisburg, 8. Marienwerder Flatow—Deutsch-Krone, 1. Potsdam Westprignitz (Harper, cons., † am 16. December v. J.), 3. Liegnitz Glogau—Lüben (das Mandat des Abg. v. Dallwitz ist erloschen), 3. Gumbinnen—Insterburg (das Mandat des Abg. v. Kreth ist erloschen).

— Die Ausführungsbestimmungen zum Gesetze über die ärztlichen Ehrengerichte setzen bekanntlich fest, daß die Ehrengerichte am 1. April 1900 in Wirksamkeit treten. Die Gerichte haben ihren Sitz an dem Amtssitze des Oberpräsidenten der betreffenden Provinz, nur das ärztliche Ehrengericht für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin, sowie der ärztliche Ehrengerichtshof haben ihren Sitz in Berlin. Die Sitzungen des Ehrengerichtshofes finden in den Geschäftsräumen des Cultusministeriums statt. Der Erlaß von Geschäftsordnungen für die ärztlichen Ehrengerichte bleibt vorbehalten.

— Ein allgemeiner Bäckerstreik, für den schon seit Jahren in den Gesellenkreisen Propaganda gemacht wird, dürfte für die nächsten Monate in Berlin zu erwarten sein. Die Organisationen der Bäcker, localer und centraler Vereinigung, sind, wie aus Arbeiterkreisen gemeldet wird, derart erstarkt, daß sie jetzt ernstlich daran gehen wollen, die seit lange angestrebte Forderung, die Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, durchzuführen.

— Ein Thierarzt K. war angeklagt worden, einer Polizeiverordnung zuwider gehandelt zu haben, weil er es unterlassen hatte, sich an einer Feuerwehrübung zu betheiligen, und wurde vom Landgericht aus dem Grunde freigesprochen, weil Aerzte nach der fraglichen Bestimmung an Feuerwehrübungen nicht theilzunehmen brauchen. Diese Entscheidung griff die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und suchte nachzuweisen, daß die Thierärzte nicht zu den Aerzten zu rechnen seien. Der Strafsenat des Kammergerichts erkannte jedoch auf Verwerfung der Revision und machte geltend, es sei nicht rechtsirrthümlich, wenn die Strafkammer annehme, daß zu den Aerzten auch die Thierärzte gehören. Dies gehe auch aus § 136 Nr. 14 des Bürgerlichen Gesetzbuchs hervor, demzufolge auch Zahnärzte, Wundärzte und Thierärzte zu den Aerzten zu rechnen sind.

— Der Kaiser hat für die Erneuerung der evangelischen Kirche in Petersrodau 7900 ℳ geschenkt.

— Der Erbgroßherzog von Baden, von dessen Krankheit wir berichteten, hat sich schon heute früh von hier nach Koblenz begeben können. — Der Fürst zu Eulenburg und Hertefeld, deutscher Botschafter in Wien, ist heute früh dorthin zurückgekehrt. — Der russische Gesandte in Hamburg, v. Westmann, ist von dort hier eingetroffen.

— Nach der „N. A. Z." hat an Stelle des nach Mexiko versetzten Legationssecretärs v. Prollius der zuletzt bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Bern commissarisch beschäftigte Legationssecretär Dr. jur. v. Flöckher den Secretärposten bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Rio de Janeiro erhalten. Ferner ist der bisherige Attaché Dr. jur. Freiherr v. Cyb zum Legationssecretär ernannt und demselben der Secretärposten bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Guatemala übertragen worden, nachdem der zur Zeit beurlaubte bisherige Inhaber, Legationssecretär v. Behr, aus Gesundheitsrücksichten auf die gedachte Stelle verzichtet hat.

— Der Kaiser hat unter theilweiser Abänderung der Cabinetsordre vom 9. November 1867 bestimmt, daß die Vorsteher der Staatsarchive zu Breslau, Koblenz, Düsseldorf, Hannover, Königsberg i. Pr., Magdeburg, Marburg, Münster, Posen, Schleswig, Stettin und Wiesbaden fortan den Amtstitel „Archivdirector" zu führen haben und daß dem bisherigen Director der Staatsarchive statt dieses Titels fortan der Amtstitel „Generaldirector der Staatsarchive" zusteht.

— Dem zweiten Director der Staatsarchive Dr. Sattler, dem bekannten nationalliberalen Abgeordneten, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen.

— Für die diesjährigen Winterfeste am kaiserlichen Hofe ist die Eintheilung so getroffen, daß am 18. Januar das Fest des Schwarzen Adlerordens, am 21. Januar das Krönungs- und Ordensfest, am 31. Januar großer Ball im königlichen Schlosse und am 14. Februar Subscriptionsball im Opernhause stattfindet.

* **Arolsen**, 8. Januar. In einer hier unter Vorsitz des Landesdirectors Frhrn. v. Saldern abgehaltenen Versammlung wurde die Gründung eines Landesverbandes des deutschen Flottenvereines beschlossen. Der Fürst hat sich bereit erklärt, das Protectorat zu übernehmen.

* **Köln**, 8. Januar. Nach dreistündiger Verhandlung des Vorstandes des Deutschen Formstecherverbandes mit den Vertretern der Ausständigen vor dem Einigungsamte des Gewerbegerichts wurde der Einigungsvorschlag von beiden Parteien angenommen. Nach Anhörung der Principalität und der Streikenden soll Freitag ein definitiver Beschluß gefaßt werden.

* **Aus Thüringen**, 8. Januar. Die Ausweisungen von Tschechen, welche in letzter Zeit verfügt worden sind, sollen, nach einer Meldung des „Fränk. Cour.", von den Regierungen von Meiningen und Altenburg zurückgezogen worden sein. Nach einem Wiener Blatte sind auch in den übrigen thüringischen Staaten weitere Ausweisungen von Tschechen eingestellt worden. Dies sei zweifellos infolge der Intervention des Wiener Auswärtigen Amtes geschehen. Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

+ **Erfurt**, 8. Januar. Hier tagte ein Ausschuß der Conservativen aus den thüringischen Staaten, einschließlich der preußischen Reichstagswahlkreise Nordhausen, Heiligenstadt, Mühlhausen und Erfurt, um eine Parteiorganisation zu schaffen, allerorts conservative Vereine ins Leben zu rufen und conservative Lebensanschauung zu fördern. Unliebsam wurde es empfunden, „daß von den thüringischen Regierungen mit Ausnahme von Altenburg und neuerdings auch von Weimar der nationale Liberalismus gepflegt werde". Ueber die Lage in den einzelnen Reichstagswahlkreisen wurde Bericht erstattet und endlich beschlossen, in diesem Jahre noch einen Parteitag in Thüringen abzuhalten. Der Vorsitzende, Major v. Hagen aus Weimar, wurde beauftragt, über Ort und Zeit die erforderliche Vereinbarung zu treffen.

* **Breslau**, 8. Januar. Ein deutsch-englischer „Zwischenfall" hat sich dieser Tage, dem „Berl. Tagbl." zufolge, in der hiesigen „Zwinger-Ressource", dem Clubhaus des „Vereins christlicher Kaufleute", zugetragen. In einem der Clubzimmer discutirte eine Gesellschaft älterer Herren die Tagesbegebenheiten. Einer der in Amt und Würden befindlichen Herren, in hoher militär-medicinischer Stellung, gab seiner Sympathie für das tapfere Boerenvolk gerade etwas impulsiven Ausdruck, als sich aus der Corona der dortige diplomatisch-commercielle Vertreter der meistbetheiligten Macht erhob und mit einer steifen Verbeugung gegen die ganze Tischgesellschaft dem ziemlich erstaunten Transvaalfreunde den Abbruch der Beziehungen ankündigte. Dem allgemeinen Befremden folgte nach dem Weggange des „Diplomaten" natürlich einige Heiterkeit. Am anderen Tage wollte der Generalarzt seine Entschuldigungen vorbringen, wurde aber von dem Consul abgewiesen, da die „Affaire" bereits auf dem Wege diplomatischer Intervention und der englischen Botschaft in Berlin unterbreitet sei (!), worauf dem Boerenfreunde nichts Anderes übrig blieb, als dem Corpscommandeur, dem Erbprinzen von Meiningen, von dem Vorfall Meldung zu machen — ein Gang, von welchem er sichtlich gestärkt zurückgekehrt sein soll. Man darf auf die Entwickelung dieses neuesten deutsch-englischen Zwischenfalles einigermaßen gespannt sein.

* **Straßburg**, 8. Januar. Gegen die Errichtung der katholischen Facultät an der Universität Straßburg demonstrirt augenblicklich die elsässische Geistlichkeit. Nach dem Vorgang von 22 Geistlichen des Cantons Hüningen haben sich, wie die „Frankf. Ztg." meldet, die Geistlichen des Cantons Niederbronn einstimmig gegen die Uebertragung der theologischen Studien aus den großen Priesterseminarien an die theologische Facultät bei der Landesuniversität ausgesprochen. Weiter richteten die Geistlichen des Cantons Barr eine Bittschrift an den Straßburger Bischof, in welcher um die Beibehaltung des Priesterseminars ersucht wird.

Oesterreich-Ungarn.

Die Flotte.

* **Wien**, 8. Januar. Oesterreichische Delegation. (Schluß.) Sämmtliche Posten des Marinebudgets wurden vom Budgetausschuß unverändert angenommen. Im Laufe der Debatte dankte Admiral Frhr. v. Spaun für die der Kriegsmarine ausgesprochene Anerkennung und erklärte u. A., daß es sich zur Zeit um keine Vergrößerung der Kriegsmarine handle, sondern nur um den Ersatz bereits veralteter Schiffe, wobei auf die Finanzen des Staates Rücksicht genommen wurde. Die kleinen und mittleren Geschütze würden gegenwärtig durchweg im Inlande beschafft. Das 24 cm-Probegeschütz sei bei Skoda bestellt worden und würden nach dessen Erprobung, die voraussichtlich günstige Ergebnisse liefern würde, auch diese Geschütze im Inlande beschafft werden.

Großbritannien.

Arbeiterschutz.

‡‡ Den neuesten Londoner Verlautbarungen zufolge dürfte es mit der Einbringung einer Vorlage betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung der englischen Arbeiter noch gute Wege haben. Lord Salisbury gilt für einen Gegner dieser Neuerung, jedenfalls wird es auf sein Betreiben zurückgeführt, daß das Ministerium es ablehnte, zu dem über diese Frage erstatteten Bericht des ministeriellen Subcomités Stellung zu nehmen. Es müßten schon ganz unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, wenn das Cabinet Salisbury die Arbeiteraltersversicherung noch in sein legislatorisches Programm für die laufende Parlamentstagung aufnehmen sollte.

Asien.

Philippinen.

* **Washington**, 8. Januar. General Otis berichtet: Ein Bataillon des 26. Infanterie-Regiments griff gestern den Feind in befestigter Stellung westlich Bacoor an. Der Feind ließ auf dem Schlachtfelde 25 Todte und 40 Verwundete zurück. Der Verlust der Amerikaner beträgt 1 Leutnant und 4 Mann todt und 24 verwundet.

Kunst und Wissenschaft.

Musik.

* **Waldheim**. Am 1. Januar konnte unser allbeliebter Stadtmusikdirector Herr Theodor Fischer auf eine 30jährige, an Mühe und Arbeit, aber auch an künstlerischen Erfolgen reiche Dirigententhätigkeit zurückblicken. Herr Fischer hat sich in diesem langen Zeitraume die größte Anerkennung aller kunstsinnigen Kreise erworben. Im Jahre 1877, als ihm die Ehre zu Theil wurde, vor unserem Landesherrn seine Capelle zu Gehör zu bringen, sprach dieser sich höchst belobigend über seine Leistungen aus. Auch die Bürger Waldheims zollten ihm für seine Mühe und seinen Eifer Dank durch Schenkung eines Taktirstockes. Der Wunsch des kunstsinnigen Kreises Waldheims geht dahin, daß Herr Director Fischer noch recht lange seinem Amte vorstehen möge, damit man noch oft durch die trefflichen Leistungen seiner Capelle erfreut wird.

* **Auerbach i. Vgtl.** Wie alljährlich, so veranstaltete auch während der diesjährigen Weihnachtszeit Herr Cantor Krause mit seiner Chorclasse in der herrlichen Aula unseres schönen Centralschulgebäudes eine Weihnachtsaufführung. Diesmal erfreute er die zahlreich erschienene Zuhörerschaft durch Georg Winter's „O du fröhliche, selige Weihnachtszeit." Herr Georg Winter (Lehrer in Leipzig) hat es ausgezeichnet verstanden, dem schönen Texte ein musikalisches Gewand zu geben, wie es passender kaum gedacht werden kann. In allen Nummern ist das echt Kindliche vortrefflich getroffen. Die einschmeichelnden Melodien sind so charakteristisch und so fein harmonisirt, daß jeder Satz eine musikalische Perle ist. Die Aufführung der „Weihnachtszeit" fand eine überaus begeisterte Aufnahme. Die Begleitung führte Herr Organist Haengel auf einem schönen „Blüthner" in trefflicher Weise aus. Dem Werkchen (Verlag von Rudolf Dietrich in Leipzig) wünschen wir eine recht weite Verbreitung, wie es dieselbe verdient.

* Aus **Königsberg i. Pr.** wird uns geschrieben: Die mit Spannung erwartete Neuinscenirung von Mozart's „Zauberflöte" erlebte am 5. d. M. ihre erste Vorführung und hat die Erwartungen des das Theater bis auf das letzte Plätzchen füllenden Auditoriums noch übertroffen. Die prachtvollen neuen Decorationen waren bis auf die Schlußscene ein Werk unseres Theatermalers Herrn Eisenblätter. Wahrhaft berückende Bühnenbilder stellte er vor uns hin, Schöpfungen, die hinsichtlich ihrer gluthvollen Farbenpracht der feenhaften und von dem Berliner Maler Butacz geschaffenen Schlußdecoration nicht nachstehen und mit zu dem Schönsten gehören, was wir hier auf diesem Gebiete gesehen haben. Reich, schön und richtig waren auch die neu hergestellten Costüme, wahre Musterbilder des besten altegyptischen Geschmacks. Die stilvolle Ausstattung erstreckte sich bis in die Einzelheiten der kleinsten Requisiten. Ausgezeichnet klappten die zahlreichen und oft complicirten Verwandlungen bei offener Scene. Alles in Allem war somit die Neuinscenirung unseres feinsinnigen Regisseurs Herrn Hartmann höchsten Lobes würdig. Auch im Arrangement der Massen, am Ende der beiden Acte war Neues und Gutes geschaffen worden. Durchaus würdig verlief auch die musikalische Seite der Aufführung. Orchester, Chor und Solisten rückten unter Capellmeister Frommer's Leitung die Schönheiten der unvergleichlichen Partitur in das rechte Licht. So nahm denn die Vorstellung, der wir noch recht viele Wiederholungen wünschen, einen festlichen und für alle Mitwirkenden höchst ehrenvollen Verlauf. Sie wird ein weiteres leuchtendes Ruhmesblatt in der Geschichte unseres Theaters, als eines der Größe und Bedeutung unserer Stadt durchaus würdigen Kunstinstituts bilden.

Literatur und Theater.

+ **Altenburg**, 8. Januar. Herr Geh. Kirchenrath D. D. Löbe in Rasephas, der erst vor kurzer Zeit nach 60jähriger Dienstzeit das Amt eines Predigers und Seelsorgers in der dortigen Gemeinde niedergelegt hat, entfaltet noch immer eine rege schriftstellerische Thätigkeit, obwohl er heute bereits in das 96. Lebensjahr eingetreten ist.

* Der hervorragende spanische Schriftsteller, Dichter und Humanist Narciso **Campillo** ist im Alter von 62 Jahren in Madrid gestorben. Seine Erzählungen und Dichtungen entzücken besonders durch die Anmuth der Form. Bedeutendes leistete er als Didaktiker. Seine Hauptwerke auf diesem Gebiete sind: „La literatura preceptiva", „Memoria sobre el estilo" u. s. w.

* Ueber **Grigorowitsch** wird uns noch geschrieben: Einer der talentvollsten und populärsten Schriftsteller aus der glänzenden Schaar der Dichter und Denker der vierziger Jahre, einer der bedeutendsten Vertreter der ruhmvollen Epoche der russischen Literatur, welche Männer wie Bjelinski, Dostojewski, Saltikow-Schtschedrin, Nekrassow, die Grafen A. K. und L. N. Tolstoi, Gontscharow, Maikow, Polonski, Grigorjew, Pleschtschejew und Turgenjew aufwies, der berühmte Romandichter Dmitri Wassiljewitsch Grigorowitsch, ist gestorben. Grigorowitsch entstammte einem altadeligen Geschlecht und ward am 19. März 1822 in der im Simbirsk'schen Gouvernement belegenen Besitzung seines Vaters geboren. Er sollte ursprünglich Maler werden, aber seine schwache Sehkraft hinderte ihn daran. Sein erster Versuch auf literarischen Gebiete (1843) waren Uebersetzungen aus dem Französischen. Bald darauf debutirte er in der „Literaturnaja Gaseta" mit zwei Originalerzählungen „Der Theaterwagen" und „Das Hündchen", welche großen Beifall fanden. Dann folgten „Die Physiologie von Petersburg", „Die Petersburger Leierkastenmänner" und „Der Lotterieball", in welcher sich ein liebenswürdiger Humor bemerkbar machte, der bei russischen Schriftstellern selten angetroffen ist. Berühmt wurde Grigorowitsch aber erst im Jahre 1847 durch seine Erzählungen „Das Dorf" und „Anton Goremyka". Das waren die ersten Versuche in der russischen Literatur, das innere Leben der Bauern in künstlerischer Form zu reproduciren; es war geradezu eine epochemachende, revolutionäre Neuerung; und Grigorowitsch's Dorfgeschichten wurden in Rußland bald ebenso populär wie die Dorfgeschichten Berthold Auerbach's in Deutschland. Als bei der Einweihung des Puschkin-Denkmals in Moskau Jemand einen Toast auf Turgenjew ausbrachte und ihn als den Stammvater der russischen „Bauernliteratur" bezeichnete — womit man seine „Memoiren eines Jägers" meinte, die den Impuls zu der Aufhebung der Leibeigenschaft (1861) gaben —, protestirte Turgenjew energisch gegen diese ihm bloß irrthümlich zugeschriebene Ehre und erklärte feierlich, daß das Verdienst, die „Bauernliteratur" salonfähig gemacht, sie überhaupt ins Leben gerufen zu haben, ausschließlich Dmitri Wassiljewitsch Grigorowitsch gebühre. Grigorowitsch's „Entdeckung der Bauern" hatte geradezu einen sensationellen Erfolg. Bjelinski, der russische Lessing, der damals oberster Richter der Literatur war, dessen Verdict als entscheidend galt, begrüßte das neue, durch Grigorowitsch eingeführte literarische Genre mit warmem Beifall, wodurch der Ruf des Autors mit einem Male begründet war. Man machte Grigorowitsch wohl den Vorwurf, daß er seine Bauern zu tragisch genommen, sie idealisirt und überhaupt zu sentimental gezeichnet habe (Berthold Auerbach hatte man denselben Vorwurf gemacht), aber dieser Vorwurf war größtentheils unbegründet. Doch nicht allein die russische Literatur hat dem Verstorbenen sehr viel zu verdanken; auch die russische Kunst ist ihm stark verpflichtet, da er viel zur Hebung der schönen Künste in Rußland beigetragen hat. Die 1840 gegründete Gesellschaft zur Unterstützung der Künste verdankt ihm ausschließlich die glänzende Stellung, welche sie gegenwärtig einnimmt.

Wissenschaft.

R. **Braunschweig**, 9. Januar. (Privatelegramm.) Hofrath Dr. med. honoris causa Ferdinand Füsebeck ist, 90 Jahre alt, gestorben.

*t. Die große Preisvertheilung der Pariser Akademie der Wissenschaften hat für das Jahr 1899 stattgefunden, und die Ergebnisse werden in einem weit über 100 Seiten starken Heft veröffentlicht. Wohl keine Gesellschaft der Welt hat alljährlich über so viele Stiftungen zu verfügen wie die Pariser Akademie. Von den Preisen, deren Zahl ebenfalls mehr als 100 beträgt, ist der überwiegende Theil an Frankreich vergeben worden. Es sind überhaupt nur 5 Ausländer bedacht: der amerikanische Astronom Brooks mit dem Lalande-Preis, der russische Astronom Ayeln an der Sternwarte zu Pulkowa mit dem Valz-Preis, der holländische Physiker Zeeman für seine wichtigen Entdeckungen der Beziehungen zwischen dem magnetischen Felde und der Natur der Lichtstrahlen mit dem Wilde-Preis, der holländische Geologe Verbeek für die vorzügliche geologische Beschreibung der Insel Java und Madura mit dem Preise Tchihatchef und der englische Chemiker Stokes mit der Arago-Medaille. Aus der großen Zahl der übrigen Preise ist noch Folgendes hervorzuheben: Der Preis Jean-Jacques Berger von 12 000 Frcs. wurde dem Institut Pasteur für die der Stadt Paris in der Bekämpfung der Diphtheritis geleisteten Dienste zuerkannt. Der Breant-Preis für ein Mittel zur Heilung der asiatischen Cholera konnte nicht verliehen werden, jedoch wurde der Ueberschuß von 6000 Frcs zwischen drei Forschern getheilt, die Erfolge in der Erforschung des Starrkrampfes aufzuweisen hatten, den Preis Petit d'Ormoy erhielt der Zoologe Giard für seine ausgezeichneten Arbeiten über die embryonale Entwickelung der Thiere, besonders der niederen Thiere, der Savigny-Preis für junge Forschungsreisende wurde Guillaume Grandidier für seine Reise in Madagascar zugesprochen, den Preis Bordin bekam Viré für seine Forschungen über Höhlenthiere in Frankreich, der große Preis für Naturwissenschaften wurde überhaupt nicht vertheilt.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Nachdruck verboten.)

L. **Leipzig**, 8. Januar. Für die Behandlung von Preßvergehen enthält eine Entscheidung, die heute vom Reichsgerichte gefällt wurde, beachtenswerthe Gesichtspuncte. Vom Landgerichte Bochum ist am 2. August der Redacteur der „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung", Otto Hue in Rüttenscheid wegen Beleidigung der Beamten der Berginspection am Deister zu 200 ℳ Geldstrafe verurtheilt worden. Er hatte in Nr. 15 seines Blattes vom vorigen Jahre auf Grund von Mittheilungen, die ihm mit der Aufforderung, sie zu verwenden, zugegangen waren, einen Artikel veröffentlicht, welcher sich mit der Aufsicht über die Bergarbeiter in der Deistergegend, sowie mit der Fürsorge der Behörden für die Arbeiter befaßte. Die Berginspection hat Strafantrag gestellt, weil sie in einem bestimmten Satze den beleidigenden Vorwurf der Pflichtwidrigkeit erblickte. Das Gericht hat aber den ganzen Artikel geprüft und auch noch weitere Sätze als beleidigend bezeichnet. Den Wahrheitsbeweis hat der Angeklagte nicht angetreten, weil er seinen Gewährsmann nicht nennen wollte. Den Schutz des § 93 hat das Gericht dem Angeklagten nicht zugebilligt, weil es den Umstand, daß er als Angestellter verpflichtet war, die betr. Mittheilungen zu veröffentlichen, als unerheblich ansah und der Meinung war, daß zur Beseitigung der angeblichen Mißstände erst die ordnungsmäßigen Instanzen hätten angerufen werden müssen. — Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Zur Begründung wurde ausgeführt: Außer dem Bedenken, daß das Verhältniß des § 185 zum § 186 nicht richtig aufgefaßt worden ist, ergaben sich noch folgende Bedenken. In dem Strafantrage war nur ein bestimmter Satz incriminirt und er war nicht nur als Beispiel angeführt. Das Gericht hätte deshalb nur diesen Satz, nicht aber auch den ganzen übrigen Inhalt des Artikels zur Grundlage der Entscheidung machen dürfen. Wenn das Landgericht dies doch gethan hat, so war es gesetzwidrig und entgegen der Rechtsprechung des Reichsgerichts. Ferner gab zu Bedenken Anlaß die Behandlung des § 193 durch die Vorinstanz. Zunächst liegt der Verdacht vor, daß die Strafkammer angenommen hat, der Schutz des § 193 könne einem Redacteur niemals zu Theil werden, wenn er vertragsmäßig einen Auftrag ausgeführt hat. Das würde der Rechtsprechung nicht entsprechen, nach welcher anzunehmen ist, daß ein Redacteur, wenn er die Rechte seiner Committenten wahrnimmt, den Schutz des § 193 genießt. Es kommt endlich noch in Betracht, daß die Strafkammer anscheinend angenommen hat, der Schutz des § 193 könne einem angeklagten Redacteur niemals zu Theil werden, wenn der zulässige Beschwerdeweg vor der Veröffentlichung der Beschwerde durch die Presse nicht betreten worden ist. Auch das ist rechtsirrthümlich. Zwar kann aus der Thatsache, daß der Beschwerdeweg nicht betreten worden ist, auf die Absicht, berechtigte Interessen gar nicht wahrnehmen zu wollen, geschlossen werden, aber grundsätzlich darf nicht so verfahren werden, wie die Vorinstanz es gethan hat.

L. **Leipzig**, 8. Januar. Wegen Körperverletzung ist am 9. October vom Landgerichte Halle a. S. der Arbeiter Franz Jendrjalek aus Schafstädt verurtheilt worden; wegen des gleichen Delictes und Anstiftung dazu sein Dienstherr, der Gutsbesitzer und Oberleutnant d. R. Hochheim, Letzterer zu zwei Wochen Gefängniß. Als Hochheim am Vormittag des 8. August v. J. auf seinem Wagen nach Schafstädt fuhr, kam er mit einem gewissen Pehold in Streit und schlug ihn mit seiner Peitsche. Schließlich forderte er Jendrjalek und vier weitere Arbeiter auf, den P. zu schlagen, wofür er Jedem einen Thaler versprach. J. und seine vier Genossen (die jetzt nicht mehr in Betracht kommen) sind zu mehrmonatigen Gefängnißstrafen verurtheilt worden, weil sie der Aufforderung gemäß P. gemißhandelt haben. — Die nur von Jendrjalek und Hochheim eingelegte Revision wurde vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen, da sie sich nur in unzulässiger Weise gegen die thatsächlichen Feststellungen wendete.

L. **Leipzig**, 8. Januar. Ein interessanter Privatpost-Proceß fand vor dem ersten Strafsenate des Reichsgerichts seine Erledigung. Es handelte sich um ein Urtheil des Landgerichts Mannheim vom 3. August v. J., durch welches die Inhaber der Firma Haußler, Ochs & Co., Stadtbriefverkehr Mannheim, die Herren Mathias Ochs und Georg Traut von der Anklage des Vergehens gegen das Postgesetz freigesprochen worden sind. Die Firma Gebrüder Stollwerck in Köln wollte den wohlhabenderen Familien Mannheims Cacaoproben zusenden und fragte bei den Angeklagten an, wieviel solcher Familien ihnen bekannt seien. Auf die Mittheilung hin, daß man deren 4000 habe, sandten Gebr. St. 4000 Briefumschläge nach Mannheim. Die Privatpost versah gegen 16 ℳ die Couverts mit Adressen und sandte sie wieder nach Köln zurück. Gebr. St. thaten nun in jeden Umschlag einen Prospect und eine kleine Cacaobüchse mit Inhalt und sandten dann die 4000 nicht verschlossenen Sendungen nach Mannheim. Da die Boten der Privatpost fürchteten, die Cacaobüchsen würden aus den Couverts herausfallen, so ordneten die Angeklagten an, daß die Couverts vor dem Abtragen zugeklebt würden. Das Zukleben, welches 3—4 Tage Arbeit machte, haben sie den Auftraggebern nicht angerechnet. Das Austragen der geschlossenen Sendung wurde den Gebr. St. mit 600 ℳ berechnet. Anklage war nun deshalb erhoben, weil man annahm, daß die geschlossenen Briefe von einem Postorte nach einem andern Postorte unter Umgehung der Post befördert worden seien. Das Landgericht hat aber die Angeklagten freigesprochen, weil es angenommen hat, daß die Briefe nach der Absicht der Betheiligten offen von Köln nach Mannheim gesandt worden sind, was erlaubt war, und weil die Bestellung verschlossener Briefe im Orte ebenfalls erlaubt war. — Die von der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil eingelegte Revision wurde vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

Vermischtes.

+ **Altenburg**, 8. Januar. Von einer Rangirmaschine erfaßt wurde in stockfinsterer Nacht das Geschirr des Brauereibesitzers Degen in Kahla, als es auf dem Heimwege von Schöps den Uebergang über die Saalbahn passiren wollte. Die Schranke war geschlossen, aber sie wurde von den scheu gewordenen Pferden durchbrochen. Eben sauste die Maschine heran und riß die Thiere nieder. Beide Pferde waren sofort todt, doch der Kutscher ist wunderbarer Weise mit dem Leben davon gekommen. — Bei dem Bau der Eisenbahnlinie Altenburg—Langenleuba wurde der Arbeiter Petzold von einer umstürzenden Lowry so arg verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

— **Wansleben**, 7. Januar. Heute Morgen um 8 Uhr ertönte plötzlich Feuerlärm; es brannte ein Strohdiemen in Wanslebener Flur. Als der herbeigeeilte Gendarm den brennenden Diemen näher besichtigte, entdeckte er darin versteckt die bereits halbverkohlte Leiche einer weiblichen Person. Frische Blutspuren deuteten darauf hin, daß hier ein erst kurze Zeit vorher verübter Mord vorlag, dessen Spuren der Thäter durch die Brandstiftung hatte verwischen wollen. Dem Thäter ist man auf der Spur; die Person der Ermordeten, eines jungen Mädchens, ist mit Sicherheit noch nicht festgestellt.

— **Das Eisenbahnunglück in Bischweiler.** Auf telegraphischem Wege sind unsere Leser bereits über die Tragweite des Unglücks unterrichtet, das sich Donnerstag Nachmittag 1 Uhr 54 Minuten auf dem Bahnhofe von Bischweiler ereignete und dem fünf Männer im kräftigsten Alter zum Opfer fielen. Einzelheiten, die leider das durch die Telegramme in großen Zügen entworfene Bild noch düsterer und trostloser erscheinen lassen, entnehmen wir einer Correspondenz der „Straßb. Post" aus Bischweiler vom 4. dieses Monats: Das Unglück ereignete sich etwa 200 Meter außerhalb der Station, in unmittelbarer Nähe der Elsässischen Gesellschaft für Jutespinnerei und Weberei. Die Trümmer, von denen noch am Abend ein brenzlicher Geruch aufstieg, erzählten deutlich genug von der furchtbaren Gewalt, mit der der Zusammenstoß der beiden Züge erfolgt war. Von dem Güterzuge waren die letzten Wagen zertrümmert worden; mit welcher Kraft, bewies der Anblick eines Wagens, der mit Eisentheilen beladen war und dessen Inhalt zu einem unentwirrbaren Knäuel zusammengequetscht worden ist. Der letzte Wagen des Güterzuges war ein sogenannter Cisternenwagen, gefüllt mit Spiritus. Als die Locomotive des D-Zuges in ihn hineinfuhr, bäumte er sich auf, die Cisterne fiel auf die Locomotive und blieb dort liegen. Hinter dem Tender der Maschine waren der Postwagen und der Packwagen eingeschaltet; bei dem Zusammenstoß ward der Packwagen aus dem Geleise geworfen und zertrümmert. Der im Packwagen reisende Packmeister Balder wurde dabei verletzt, doch nicht tödtlich; er konnte mit dem nächsten Zuge wieder nach Frankfurt a. M. zurückreisen. Das furchtbarste Schicksal erfuhren die Insassen des Postwagens. Der mit Spiritus gefüllte Kessel platzte, als er auf die Maschine fiel, der Spiritus fing sofort Feuer, und die brennende Masse ergoß sich auf Locomotive und Postwagen, der in wenigen Minuten verbrannt war sammt seinem Inhalte und den Insassen: Postpraktikant Sehnecke, Postassistent Merkel und Postbote Wenger. Die drei Unglücklichen haben einen schnellen Tod gefunden; ihre Leichen, bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, wurden einstweilen im Stationsgebäude untergebracht. Als entsetzliche Einzelheit wurde erzählt, daß die Schlüssel, das Messer und die Metalltheile des Geldbeutels, die einer der Unglücklichen bei sich trug glühend wurden und tief in das Fleisch des Schenkels sich einbrannten. Die verkohlte Hand einer Leiche wurde bei den Aufräumungsarbeiten etwa hundert Meter von der Unglücksstätte entfernt, aufgefunden. Locomotivführer und Heizer, auf die sich gleichfalls der brennende Spiritus ergoß, konnten noch lebend aus der Maschine herausgezogen werden, doch erlitten sie furchtbare Brandwunden. In seinen wahnsinnigen Schmerzen konnte der Heizer noch eine Strecke weit laufen, bis er zusammenbrach. Die beiden Unglücklichen sind der Locomotivführer Baumgarten und der Heizer Josef Lechner. Die tödtlich Verletzten waren trotz der furchtbaren Brandwunden, die den ganzen Körper bedecken, bei Bewußtsein und konnten bald nach dem Eintritt der Katastrophe vernommen werden. Lechner ist inzwischen gestorben. Der Führer der Locomotive des D-Zuges schildert den Hergang folgendermaßen: „Das Signal zum Einfahren des D-Zuges war richtig gestellt, es zeigte das Geleise frei. Als ich hineinfuhr, bemerkte ich kurz darauf, daß die Weiche falsch gestellt war. Ich sagte noch zu dem Heizer: Wir fahren in den Güterzug hinein! Aber es war mir nicht mehr möglich, den Zug anzuhalten, und der Zusammenstoß erfolgte." Die Schuld an dem großen Unglück, dem fünf Menschenleben und sieben Wagen zum Opfer fielen, trifft, so weit der Gewährsmann des citirten Blattes in Erfahrung bringen konnte, den Weichensteller Brenner, der die Weiche falsch stellte, in Folge dessen der D-Zug in das Geleise 4 fuhr, wo der Güterzug stand, anstatt in das Geleise 6. Der trotz seines Verschuldens nicht minder Bedauernswerthe sitzt in Haft. Er ist verheirathet und Vater von vier Kindern. Die Zeugen des Unfalls stimmen in ihren Aussagen darin überein, daß beim Zusammenprallen der Züge ein Krach erfolgte, als wenn ein Pulverthurm explodirt wäre. Man sah eine Wolke von Dampf und gleich darauf schlugen die Flammen aus dem Trümmerhaufen. Die ersten, die an der Unfallstelle Hilfe leisteten, waren die Beamten und Arbeiter der Jutespinnerei. Unter thatkräftiger Führung verhinderte die Feuerwehr der Spinnerei durch Löschen ein weiteres Umsichgreifen des Brandes; einer der Arbeiter war auf die Maschine geklettert und hatte durch Oeffnen der Ventile ein Platzen des Dampfkessels und dadurch noch größeres Unglück verhütet. Die Geistesgegenwart und der Muth dieses Mannes verdienen besondere Anerkennung. Die Wagen standen bereits in Flammen, als die Passagiere des D-Zuges entsetzt aus ihren Abtheilen stürzten. Es ist fast ein Wunder, daß keiner derselben erheblich verletzt worden ist, nur eine Dame soll am Bein verletzt worden sein; Alle konnten aber mit dem nächsten Postzuge die Reise nach Straßburg fortsetzen. Der Postwagen und der Packwagen hatten die Wucht des Stoßes abgefangen, und es wäre wahrscheinlich bei der erheblich verminderten Schnelligkeit, mit der der D-Zug in den Güterzug hineinfuhr, wohl überhaupt nicht zu einer Katastrophe gekommen, wenn nicht der verhängnißvolle Cisternenwagen seinen brennenden Inhalt über Maschine und Postwagen gegossen hätte.

— **Zum Sommeraufenthalt der Kaiserin.** Der Besitzer des Schloßgutes Hartmannsberg, das höchst romantisch im bayerischen Vorgebirge in der Nähe des Chiemsees, dem sogenannten bayerischen Meere, gelegen und von einer Reihe von Seen und Bergen umgeben ist, hatte dieses Anwesen der deutschen Kaiserin zum Sommeraufenthalt zur Verfügung gestellt. Darauf wurde ihm vom Oberhofmarschallamt eröffnet, daß ein Aufenthalt in der bezeichneten Gegend des bayerischen Vorgebirges für das Jahr 1900 Allerhöchsten Orts nicht in Aussicht genommen sei.

SLUB
Wir führen Wissen.